

Legeschlauch oder Legeröhre – Der Hausbock bei der Eiablage

Unter Fachleuten wird die aktuelle Gefährdung von Holzbauwerken durch den Hausbockkäfer kontrovers diskutiert. In den einschlägigen Regelwerken des Holzschutzes wird der Hausbock als holzerstörendes Insekt an erster Stelle genannt. Andere Quellen weisen darauf hin, dass die Verwendung von Vollholz als Baustoff stark zurückgegangen ist und dass der Lebensraum des Hausbocks durch die modernen Baukonstruktionen so stark eingeengt wurde, dass Dachstühle mit aktivem Befall fast schon unter Naturschutz gestellt werden sollten.

Trotzdem ist ein Neubefall von Holzkonstruktionen jederzeit möglich. Anhand der Beobachtungen eines aktuellen Schadensfalls sollen Rückschlüsse auf die Gefahr eines Hausbockbefalls und die Wirksamkeit von Holzschutzmaßnahmen getroffen werden.



Bild 1: männliches und weibliches Insekt

Schadensfall

Die Bewohner eines ausgebauten Dachgeschosses meldeten den Insektenbefall des unverkleideten Holztragwerkes. Sie berichteten über deutlich hörbare Fraßgeräusche, eine Belästigung durch herumfliegende Insekten und verstreutes „Bohrmehl“ auf ihren Möbeln. Nachdem der Hausbock als verursachender Schädling zweifelsfrei festgestellt wurde, konnten ein weibliches und ein männliches Vollinsekt

lebend eingefangen und in ein gläsernes Gefäß eingesperrt werden (Bild 1). Die Zugabe kleiner Holzklötzchen sollte die Käfer zur Fortpflanzung und zur Eiablage anregen.

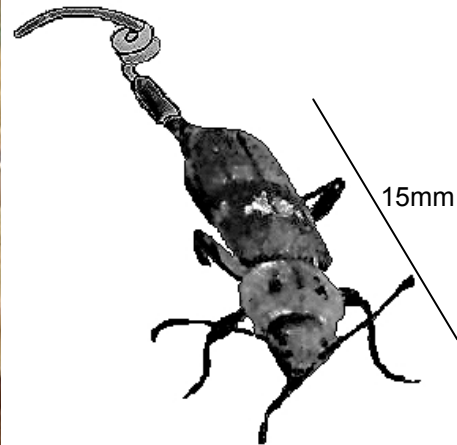


Bild 2: Hausbock mit geringelter Legeröhre bei der Eiablage

Beobachtung Eiablage

Während sich das Insekt nahezu bewegungslos an ein Holzstück klammerte, erkundete die spulwurmartige Legeröhre mit scheinbarem Eigenleben die Umgebung und tastete das Holz in schlängelnder Bewegung nach geeigneten Rissen für die Eiablage ab (Bild 2). Die ca. 0,5mm dicke Legeröhre ist milchig weiß mit braunschwarzem Ende. Sie wurde aus dem Unterleib (Abdomen) des Insektes ausgestoßen und war dabei mindestens so lang, wie das Insekt selbst (ca. 15mm). Wurde das Insekt gestört, so verschwand die Legeröhre schneckenfühlerähnlich im Abdomen des Insektes.

Im beobachteten Fall wurden ca. 25 weiß opalisierende Eier von jeweils etwa 2mm Länge mangels geeigneter Holzrisse an die Wand des Glasbehälters ausgelegt (Bilder 3 und 4). Dies deutet darauf hin, dass Eier in der freien Natur zur Not auch auf die Oberfläche des Holzes gelegt werden können.

Nach ca. einer Woche schlüpfen aus den Eiern Larven, deren Bewegungen noch etwa eine Woche lang beobachtet werden konnten. Wenig später waren die Larven jedoch vollständig vertrocknet.

Die geringen Überreste deuteten auf einen sehr hohen Wassergehalt der Larven hin.

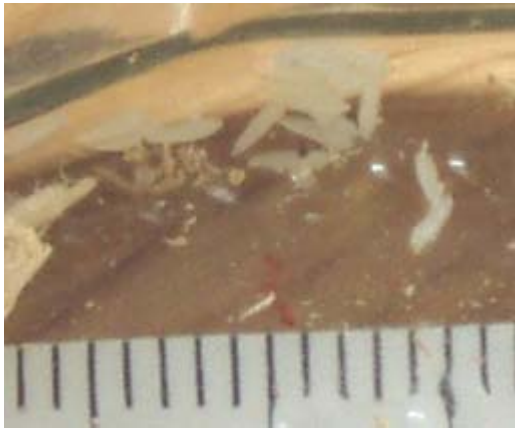


Bild 3: Gelege mit ca. 25 Eiern



Bild 4: Hausbockweibchen mit Gelege

Schlussfolgerungen

Die Schlussfolgerungen aus den Beobachtungen können in Stichpunkten wie folgt zusammengefasst werden:

- Mit Hilfe seiner Legeröhre kann das Insekt sein Gelege sehr tief in das Holz einbringen.
- Die Legeröhre sollte auf Grund ihrer hohen Beweglichkeit in Zukunft treffender als "Legeschlauch" bezeichnet werden.
- Die Anatomie des Insektes begünstigt die Eiablage in Rissen. Eine Ablage auf beliebigen Holzoberflächen, zum Beispiel auf rissfreiem Brettschichtholz ist jedoch ebenfalls möglich. Dass sich die Larven dann in den Holzquerschnitt einbohren, konnte nicht beobachtet werden (Dem Verfasser ist ein Brettschichtholzbefall nicht bekannt).
- Ein vorbeugender chemischer Schutz, der auf die Holzoberfläche begrenzt ist, ist unwirksam.
- Die Wirksamkeit einer Nachbehandlung von Schwindrissen durch den Auftrag eines Holzschutzmittels von Hand ist in Frage zu stellen, da die Flanken sehr kleiner Risse schwer erreicht werden können.
- Der chemische Holzschutz muss den gesamten Querschnitt, mindestens jedoch den gesamten Splintbereich erfassen.